

637



Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

56. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 2. Februar 1918

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verjammlungs-, Vergütungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Stäube, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 14

Wilhelm Dreier †

Ein tiefer Schrecken fuhr in unsre Seele, als in den Morgenstunden des 30. Januar der Fernsprecher aus Hamburg die erschütternde Kunde übermittelte: Wilhelm Dreier ist früh 7 Uhr einem Herzschlage erlegen! Diese vollkräftige Gestalt, dieser kernige Mann, der am Abend zuvor noch in ungeprüfelter Gesundheit seine Amtskollegen verlassen hatte, sollte wie eine vom Blitze gefällte Eiche dahingestreckt liegen? Der besäubernde Gedanke wollte zunächst unsakbar erscheinen.

Mit der Hamburger Kollegenschaft, mit dem Hamburger Vorstande, mit seiner Familie sind gar viele im Verbanne von ehrlicher Trauer ergriffen um den Verlust dieses trefflichen Menschen, der, erst im 55. Lebensjahre stehend, noch lange Jahre vor sich hatte zu wirken für den Hamburger Verein und unsre Organisation. Seine zahlreichen Freunde unter den Funktionären des Verbandes und der Tarifgemeinschaft werden diesen lebhaften Kameraden mit dem trefflicheren Worte, der stets kurz angebunden war und so doch immer auf das Nützlichste und Beste für unsre Sache abzielte, schwer vermissen. Sein Sarkasmus glich sich aus durch gefühlswarmes Handeln. Auf den Generalversammlungen und den Gauvorsitzerkonferenzen wie den Tagungen des Tarifausschusses wird der Hamburger Gauvorsitzer und Gehilfenvertreter Wilhelm Dreier nun fehlen; die „Dezernate“, die er allgemach als Reservatrecht reklamiert hatte, sind verwaist. Seine gesellige Natur wird nach des Tages Arbeit und Anstrengung nicht mehr sprühen vor Wit und Laune . . .

Wilhelm Dreier war weßfälischer Abstammung, hatte sich jedoch an der Waterkant vollständig akklimatisiert und es so zu einer Wesenseinheit gebracht, von der ein harter Kopf das auffallend starke Merkmal war. Von Dreier war es nicht nur eine Behauptung, daß er wußte, was er wollte. Nachdem er zuerst zweiter Vorsitzender im Hamburger Vereine gewesen, wurde er im April 1903 als Nachfolger von Andreas Gauvorsitzer, im September 1907 erfolgte seine Anstellung und im Oktober des gleichen Jahres wurde er auch Gehilfenvertreter. Zu den Generalversammlungen des Verbandes wurde Dreier von 1905 an delegiert, auch auf den Gewerkschaftskongressen ist er seitdem mehrmals gewesen. Der Hamburger Verein hat die älteste Tradition in unsrer Organisation aufzuweisen, die Aberlieferung guter Gassfreundschaft hielt Dreier davon in besonderen Ehren. Die Prinzipale begegneten ihm mit respektvoller Achtung; sie wußten, daß sie einen geraden Mann vor sich hatten, bei dem das Wort galt. In jedem Betracht: Eine selbstlichere Persönlichkeit, die nicht in Gefahr kam, den Kompaß zu verlieren, haben wir in unsre Verlustliste einzutragen.

Wie Perikles, der große demokratische Staatsmann des alten Athen, in seiner berühmten Trauerrede, so sprechen auch wir mit bewegtem Herzen an der Bahre von Wilhelm Dreier: Ehre wird ihm jeder zollen und freues Gedanken bewahren, so oft Wort und Tat dazu Gelegenheit bieten!

Aus dem Inhalte dieser Nummer:
Artikel: Wilhelm Dreier †. — Fachtechnische Jahresrevue (I. Fortsetzung). — Die Rechtsgültigkeit unsres Tarifs.
Korrespondenzen: Barmen. — Berlin (M.-M.). — Berlin (St.). — Borna. — Braunsberg. — Buer i. B. — Bühl. — Hof. — Jena. — Koblenz. — Rahr. — Naumburg. — Neuh. — Osabrück. — Plauen. — Speyer. — Tübingen. — Wesel. — Worms.
Rundschau: Von Buchdruckern im Arge. — Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerarbeiter. — Fünftägiges Bestehen des Disziplinarvereins Bromberg. — Politische Streiks und Presse. — Stillstand von Dresdner Buchdruckereien. — Zweigstellen der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe. — Nach ein bilgerneinlicher Pressefind. — Auflagenhöhe von Bonner Tageszeitungen. — Die rechtliche Zulässigkeit von Zeitungen wirtschaftlicher Organisationen. — Warnung für unethische Geschäftsleute.

□ □ Fachtechnische Jahresrevue □ □

Von den Sehmäschinen.

Die immensen Anforderungen an die Rüstungsindustrie für den so lange dauernden verheerenden Weltkrieg lenkte die Sehmäschinenfabriken wie die Ingenieure immer mehr ab von dem Ausbau oder Kassen neuer Ideen von Sehmäschinen. Ja, man schien sogar Schwierigkeiten beim Bau bestellter Sehmäschinen infolge Rohfeisenmangels zu haben. Denn eine Aufforderung des Vereines Deutscher Zeitungsetzler richtete sich auf Anregung der Mergenthaler Sehmäschinenfabrik an den Rohfeisenverband in Essen zwecks Zuteilung von Rohfeisen zum Bau von Sehmäschinen, da sonst die Presse angeblich wegen Rohfeisenmangels gefährdet sei. Nach alledem ist diesmal nur von Patentangelegenheiten und Patenterteilungen zu berichten.

Für die **Linotype** wurde der Mergenthaler Sehmäschinenfabrik ein Patent erteilt betreffend Vorrichtung zum Ablesen von Matrizen oder Patronen für Zeilenlehmäschinen. Folgende Patente wurden von dieser Fabrik angemeldet: Ablesvorrichtung für Matrizenleselehmäschinen sowie Einrichtung für Matrizenlese- und -gießmaschine zur Herstellung eines Korrekturabzugs. Letztere Einrichtung existiert in Amerika schon seit vielen Jahren, wird aber in Anbetracht der vergrößerten Aufmerksamkeit des Maschinenlesers sowie dadurch, daß die Maschine ohne großen Zweck komplizierter gestaltet wird, kaum größeren praktischen Wert haben. Eine ganze Reihe deutscher Patente erhielt auch die New Yorker Mergenthaler Linotype-Company erteilt, deren Ausführung hier des Kriegeszustandes wegen zwecklos ist. Vielleicht werden diese Patente in irgendeiner andern Weise später zur Ausführung kommen, Ebenso einige Patente von amerikanischen Erfindern anderer Sehmäschinensysteme. Von deutschen Kollegen wurden einige Konstruktionsverbesserungen erlunden, die eine Verbilligung von sogenannten Überläufern oder Spritzern erreichen, sowie Vorrichtungen, um jeden Buchstaben des zweiten Schriftbildes der Matrizen im Sammler einzeln heben zu können, wie auch die Auszeichnungsschrift ohne Einschaltung der Scheine im Sammler fortlaufend abgeben zu lassen. Verbesserte Sammlerschiffchenbremse und verbesserter Manuskripthalter wären noch zu erwähnen.

Kollege Reintbal führte für den Typograph einen verbesserten Bremsarm ein. Von einer neuen, dem Typograph ähnlichen Maschine, mit der man eine unbegrenzte Zahl von Schriftgattungen zu sehen imstande sein soll, hat man noch nichts über ihre Fertigstellung gehört, obwohl schon verschiedentlich darüber Verlaubarungen zu verzeichnen waren.

Für die **Monotype** wurde eine Vorrichtung zum Anzeigen des Ausschleichenbetrags patentiert.

Zu den schon gemeldeten Vorrichtungen der elektrischen Beheizung von Sehmäschinenschmelkesseln kommt noch ein gleiches Patent der Firma Binkler, Kallert & Co. in Bern. Dieses Patent hat gegenüber den andern den Vorteil, daß die elektrische Beheizung vollständig automatisch wirkt, d. h. die Temperatur regelt und auch die Anheizezeit einstellt.

Außer der Heißschlagnahme wirkte auch die Beschlagnahme des Wellings auf den Sehmäschinenbetrieb ein. Bei Matrizenbestellung mußte nicht nur ein höherer Betrag gezahlt werden, sondern es mußte auch die doppelte Menge Wellings mit eingeliefert werden, was wohl oft schwer möglich geworden ist. Der Mechaniker Meier in Schaffhausen kann deshalb auf einen Vorbehalt, an den Zähnen und Ohren verleihte Linotypematrizen zu reparieren

Eine eigenartige Blüße schuf der Diplomingenieur Dr. Mann in Mannheim mit seiner elektrischen Schreib-

und Sehmäschine, die bereits kurz im „Korr.“ Erwähnung gefunden hat. Mit Hilfe dieser Erfindung sollten händelnde und armlose Kriegsveterane als Maschinenseher umlernen können. Eine andre Erfindung von dem Maschinensehermangel versuchte der Leiter einer Blindenlehranstalt in Schweden, indem er einer blinden Miß die Ausbildung an der Linotype ermöglichte, wobei natürlich keine Personalerpatente eintrifft, denn der Blinden muß eine Person beigegeben werden, die das Manuskript vorliest und die Maschine beobachtet.

Möge es bald Frieden werden, damit derartige Experimente unterbleiben und im übrigen die Maschinen sowie von der Verwendung aller Ersatzmittel befreit werden sowie ein regelmäßiger Bezug von Ersatzteilen stattfinden kann, damit die Maschinenarbeit wieder in geordnete Verhältnisse kommen.
Leipzig. S.

Die Rechtsgültigkeit unsres Tarifs □ □ □ Ein kammergerichtliches Urteil □ □ □

Die Tarifgemeinschaft hat in den letzten Jahren sich mehrfach heftiger Angriffe von solchen Seiten erwehren müssen, gegen die sie auf Grund der Bestimmungen über Preischleuderei vorgegangen war. Solche Preischleuderer wollten zwar die Zugehörigkeit zur Tarifgemeinschaft nicht ausgeben, um deren Vorteile nicht zu entbehren, gleichzeitig wollten sie die tariflichen Verpflichtungen, insbesondere die Einzahlung der Sätze des Druckpreistarifs, nicht erfüllen. Während in andern Fällen die Angreifer die Unzulässigkeit ihres Vorgehens schon vor der gerichtlichen Entscheidung einließen und nachgaben, hat eine Firma, deren hartnäckige Preischleuderei die Tariforgane wiederholt beschuldigt, die Sache bis zu einer Entscheidung des königlichen Kammergerichts durchgeführt. Diese ist unter dem 22. November 1917 in den Akten 22. U. 9550, 14. ergangen. In einer sehr langen und eingehenden Begründung hat das königliche Kammergericht alle Ausführungen der freitenden Firma verworfen. Da die Papiernot die Verfertigung des ganzen Urteils verbietet, seien nachstehend die wesentlichsten Sätze aus der Entscheidung wiedergegeben.

Der Beklagte hatte zunächst keine Mitgliedschaft zur Tarifgemeinschaft bestritten, weil er den Tarif von 1911 nicht ausdrücklich anerkannt habe. Das königliche Kammergericht führte aus:

Die Beklagte ist mit dem Inkrafttreten des Deutschen Buchdruckerartarfs in seiner vorliegenden Fassung keineswegs aus der Tarifgemeinschaft ausgeschieden, sondern gehört dieser nach wie vor an und nimmt diejenigen Vorteile in Anspruch, die sich für sie aus der Zugehörigkeit ergeben. Schon aus diesem Grunde kann sie die Rechtsverbindlichkeit der Vorschriften des § 82 in keiner Weise beaufstanden.

Den Einwand der Beklagten, daß der § 82 des Tarifs mit seinen Strafbestimmungen und dem Recht auf Ausschluß aus der Tarifgemeinschaft bei nachgewiesener Preischleuderei eine wirtschaftliche Knebelung bedeute, hat das Kammergericht wie folgt abgewiesen:

Die Rechtsverbindlichkeit dieser Bestimmungen wird von der Beklagten mit Unrecht angegriffen. Insbesondere ist von einer übermäßigen wirtschaftlichen Knebelung keine Rede, wie aus der allgemein anerkannten hervorragenden, wirtschaftlich und sozialpolitischen Bedeutung gerade des Buchdruckerartarfs hervorgeht. Diese Bedeutung ist z. B. anerkannt in dem Urteil des Reichsgerichts vom 22. März 1911, abgedruckt in den Entscheidungen Band 76, Seite 280 ff.

Dem weiteren Einwande der Beklagten, daß der Preisartf eine Ungelegenheit des Deutschen Buchdruckervereins sei, und daß sie auf den Preisartf nicht mehr verpflichtet wäre, nachdem sie aus dem genannten Verein ausgeschieden, begegnet das Kammergericht mit den nachstehenden Ausführungen:

Die Grundzüge der Verhandlungen und Beschlüsse bilden der Deutsche Buchdruckerpreistarif. Die Einwendungen der Beklagten richten sich namentlich gegen die letztere Vorschrift. Der Deutsche Buchdruckerpreistarif ist vom Deutschen Buchdruckervereine, der wichtigsten Arbeitgeberorganisation der Tarifgemeinschaft, erlassen worden. Aus dem Deutschen Buchdruckerverein ist die Beklagte unfreiwillig ausgeschieden. . . . Dies ändert aber nichts

daran, daß die Beklagte gleichwohl dem Buchdrucker-
tarif unterworfen bleibt und danach insbesondere auch
die Vorschriften des Deutschen Buchdruckerpreistarifs gegen
sich gelten lassen muß.

Ihren Hauptantrag begründete die Beklagte damit,
daß die §§ 82d und 90 des Tarifs nicht in rechtmäßiger
Weise zustande gekommen seien. Dies widerlegt das Urteil
wie folgt:

Die Beklagte macht geltend, daß die Vorschriften über
Preis-schleudern und über die Maßgeblichkeit des Deut-
schen Buchdruckerpreistarifs zu Unrecht in die Vorschriften
des Deutschen Buchdruckerpreistarifs hineingebracht worden
sei und daher sie nicht verbindlich. Dieser Standpunkt der
Beklagten ist nicht durchgreifend. Es liegt an sich
keineswegs außerhalb der Zwecke einer Tarifgemein-
schaft, auch Vorschriften über Preis-schleuderei in den
Kreis ihrer Ordnung zu ziehen. Der unmittelbare Zweck
der Tarifgemeinschaft ist allerdings, wie die Beklagte
richtig hervorhebt, die Lohnverhältnisse zwischen Arbeit-
gebern und Arbeitnehmern im Buchdruckergewerbe zu
regeln. Hiermit steht aber die Festlegung der Preise,
welche die Arbeitgeber von ihren Bestellern für die
Druckerzeugnisse fordern dürfen und fordern müssen, in
so engem Zusammenhang, daß auch die Regelung dieser
Preise durchaus zulässiger und gegebener Gegenstand
einer Tarifgemeinschaft und eines der Verhältnisse der
Arbeitgeber und Arbeitnehmer unmittelbar ordnenden
Vertrags sein kann. Die Frage ist nur, ob die Regelung
eines derartigen Verhältnisses von dem zuständigen Organ
vorgenommen worden ist. . . . Die vom Tarifausschuß
beschlossene Fassung des § 83 des Entwurfs, des jetzigen
§ 82d des Buchdruckerpreistarifs, ist in der Sitzung vom
7. Oktober 1911 auf Seite 21 u. ff. des Druckbuches
wiedergegeben. Es ist richtig, daß hier in Absatz 3 unter
den Ausschließungsgründen Preis-schleudern nicht auf-
geführt ist. Dagegen findet sich auch hier die allgemeine
Vorschrift über absichtliches oder sorgloses Zuwider-
handeln gegen die Zwecke und Grundzüge der Tarif-
gemeinschaft. Hierunter würde auch ohne besondere
Vorschrift das Schleudern gebracht werden können. Es
ist nun unstrittig, daß die gegenwärtig vorliegende
Fassung des Buchdruckerpreistarifs vom Tarifausschuß
beschlossen worden ist. Die Klägerin macht geltend, dies sei
infolge eines ausdrücklichen Auftrags des Tarifausschusses
geschehen. Die Beschlüsse des Tarifausschusses seien in einem
besonderen Beschlusprotokoll niedergelegt. Diese Be-
schlüsse seien unter Zustimmung von Mitgliedern des
Tarifausschusses gefaßt worden, die hierzu besonders
abgeordnet seien. Die Beschlüsse seien jedoch in je einem
Abzuge den Mitgliedern des Tarifausschusses zur Nach-
prüfung ausgelegt worden. Diese hätten die Fassung
gebilligt. Dieses Verfahren würde nicht zu beanstanden
sein, da wie erwähnt, § 85 des früheren Buchdrucker-
tarifs ausdrücklich schriftliche Beschlusfassung des Tarifausschusses
für zulässig erklärt. Darauß, daß der
Tarifausschuß im Jahre 1913 aus denselben Mitgliedern
bestanden hat wie im Jahre 1911, kommt es nicht an.
Es handelt sich um dasselbe Vereinsorgan, die Ordnungsmäßigkeit
der Wahlen wird nicht beanstandet. Auch in der
Sache selbst würde hinsichtlich der Einbeziehung des
Schleuderns in die Zwecke der Tarifgemeinschaft dieses
Verfahrens nicht zu beanstanden sein, da bereits der
frühere Buchdruckerpreistarif von 1907 Bestimmungen über
das Schleudern enthielt und die Bestimmungen des
neuen Buchdruckerpreistarifs von 1911 diese Vorschriften
lediglich klarer herausarbeiten und zusammenfassen,
sowie die zuständigen Stellen anders bestimmen und
das Verfahren besonders ordnen. Alles dies hält sich
lediglich im Rahmen dessen, was der frühere Buch-
druckerpreistarif bei der neuen Beschlusfassung des Tarifausschusses
vorgab. Die Gültigkeit der neuen Vor-
schriften kann daher aus diesem Grunde nicht beanstandet
werden.

Interessant ist auch, welche Stellung das Königlich-
Kammergericht gegenüber dem von den Preis-schleudern
regelmäßig erhobenen Einwand einnimmt, sie könnten
wegen Preis-schleuderei nicht verfolgt werden, weil andre
nach ihrer Behauptung preis-schleudernde Firmen von den
Tariforganen nicht in gleicher Weise zur Rechenschaft ge-
zogen seien:

Die Beklagte hat sich hinsichtlich des Deutschen
Buchdruckerpreistarifs der Vereinsautonomie der Tarif-
gemeinschaft unterworfen. Ebenso, wie sie sich selbst den-
jenigen Maßnahmen fügen muß, welche die verfassungsmäßigen
Organe der Tarifgemeinschaft gegen sie ein-
schießen, wenn sie sich einer Preis-schleuderei schuldig
macht, muß sie auch die Verfolgung ähnlicher Verstöße
bei andern Firmen dem pflanzlichen Ermessen
der Vereinsorgane überlassen. . . . Handelt es
sich dagegen um die Beurteilung eigener Verstöße der
Beklagten, so ist sie an die Entscheidung der Vereins-
organe gebunden, und es kann aus dem Verhalten der
Vereinsorgane in andern Fällen weder ein Einwand
der Arglist noch die Einrede der Zurückbehaltung an
den eigenen Verpflichtungen der Beklagten hergeleitet
werden. Hieraus ergibt sich zugleich die Unrechtmäßigkeit
der Einwendungen der Beklagten gegen die Verbindlich-
keit des Tarifs, die aus dessen Inhalt hergeleitet werden.
Auch in dieser Hinsicht muß sich die Beklagte den
maßgebenden Festlegungen der Vereinsauto-
nomie fügen. Die Zweckmäßigkeit und Billigkeit
dieser Festlegungen nachzuprüfen, liegt außerhalb der
Aufgabe des Gerichts. Daß der Tarif an sich un-
verständlich wäre oder wider die guten Sitten oder die
öffentliche Ordnung verstoße, geht aus den Behauptungen
der Beklagten nicht hervor. Diese ergeben viel-
mehr nichts weiter als eine gewisse Dehnbarkeit der
Sätze, sofern man überhaupt die Ausführungen der Be-

klagen als richtig unterstellen will. Die Rechts-
stellung des einzelnen wird durch die oben geschilderte
Gestaltung eines geordneten Tarifvertrages ausreichend
gesichert.

Die Anerkennung von Seiten des höchsten preußischen
Gerichtshofs, daß die Tarifgemeinschaft auf fest gestelltem
Rechtsboden steht und eine hervorragende wirtschaftliche
und sozialpolitische Bedeutung in sich trägt, wird im ge-
samten Gewerbe den Tarifgedanken förkern und dazu be-
tragen, die Wirksamkeit der Tarifgemeinschaft durch die
jetzigen schwierigen Kriegsverhältnisse hindurch zu fördern
bis in die hoffentlich bald nabende Friedenszeit!

Berlin. Justizrat Hans Stein,
juristischer Vorsitzender des Tarifausschusses.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Barmen. Eine am 20. Januar abgehaltene Ver-
sammlung der graphischen Arbeiterschaft besaß sich mit
dem immer schärfer in die Erscheinung tretenden Papier-
mangel und nahm nach lebhafter Aussprache eine längere
Entscheidung an, die dem Reichskanzler zugestellt wer-
den soll.

Berlin. (Maschinenmeisterverein.) Im verflochtenen
Vierteljahr fanden zwei Vereins- und eine Generalver-
sammlung statt. In der Novemberversammlung gab der
Vorsitzende Virkus einen Bericht von der ausgenom-
menen Vereinsstatistik über die derzeitigen Arbeitsverhält-
nisse in den Berliner Maschinenfabriken. — Ein Vortrag des
Kollegen Braun: „Die Aufgaben der Sparte bei Über-
gang zur Friedenswirtschaft“, wurde in der Dezemberver-
sammlung gehalten. Der Vortragende erläuterte die Maß-
nahmen bei der Rückkehr der Feldgrauen sowie bei der
zu erwartenden Arbeitslosigkeit. Im weitern besprach er
das Verhältnis zu den Zurückkehrenden und über das Ver-
halten gegen Kriegsverletzte. Am Schlusse seiner Aus-
führungen gab er Winke für die Stärkung der Organi-
sation und gegen die mögliche Überfüllung des Arbeits-
marktes in den Großstädten. In der lebhaftesten Diskus-
sion kam zum Ausdruck, daß die Schwierigkeiten bei Wieder-
einstellung der Feldgrauen Kollegen groß sein würden,
darum müßte vor allen Dingen nach Friedensschluß wieder
tarifliche Besetzung der Maschinen, die Eisernung der
weiblichen Hilfskräfte, Vermeidung von Überstunden und
Einstellung von liegenden Maschinenmeistern von uns ge-
fordert werden. — Im Januar hielt der Verein die vier-
te Hauptjahresversammlung während des Krieges ab. Die
Papiernot, im besondern der Papiermischer, wurden von
Vorsitzenden scharf kritisiert, denn die Papierfrage werde
für das ganze Gewerbe zur Gränzfrage. Dann gab der
Vorsitzende den Jahresbericht. Der Kassierbericht lag ge-
druckt vor. Dem Kassier wurde auf Antrag der Revi-
soren einstimmig Entlastung erteilt. Die Wahlen des Vor-
standes ergaben die einstimmige Wiederwahl der amtie-
renden Kollegen. Es wurde dem Vorstande für seine
Amisführung der Dank der Versammlung ausgesprochen.
Da die Zentralkommission ihre Ämter niederlegte, war eine
Neuwahl notwendig. Nach längerer Debatte kam eine
fünfgleidrige Kommission zustande. Die Kollegen Wilke
und Seher wurden wieder, die Kollegen Soper, Erbs
und Schulte neugewählt. — Im Anschluß an die
Generalversammlung fand ein Unterhaltungsabend statt.
In sämtlichen Versammlungen wurde das Andenken der
Verstorbenen und der Opfer des Krieges in üblicher Weise
geehrt. An Neuaufnahmen hatten wir in der Berichtszeit
35 Kollegen zu verzeichnen.

Berlin. (Verein der Stereotypen- und Gal-
vanoplastiker Berlins und Umgegend.) Die General-
versammlung am 20. Januar nahm als Hauptpunkt der
Tagesordnung den Bericht des Vorstandes entgegen. Da-
nach beträgt die Mitgliederzahl 508, davon sind aber 274
Kriegsteilnehmer, wovon 115 verheiratet. Die Gesamt-
zahl der dem Kriege zum Opfer gefallenen Kollegen be-
trägt 48. Von weiteren Einberufungen sind wir bis auf
einige Fälle verschont geblieben, da alle noch Dienst-
pflichtigen reklamiert sind. Dafür sind unsre Neuaus-
gelernten fast ohne Ausnahme, sogar teilweise schon vor
Beendigung ihrer Lehrzeit, zum Heeresdienst eingezogen
worden. Die Einstellung von Ersatzkräften hat sich in
mehrmaligen Grenzen gehalten; es waren Ende des Jahres
drei männliche und fünf weibliche Kräfte sowie zwei über-
zählige Beibringe zu verzeichnen. Was wir bis jetzt an
Zuerungszulagen erhalten haben, wird uns durch die
hohen Lebensmittelpreise sowie die Ausgaben für Klei-
dung vollständig wieder abgenommen. Verschiedene Prin-
zipale machen in anerkennenswerter Weise auch weterhin
den Versuch, ihren Schwerarbeitern Lebensmittel zu be-
zorgen, jedoch zu Preisen, welche zu den Höchstpreisen in
einem solchen Verhältnisse stehen. Daß hieraus eine
Mißbilligung sich ergibt, ist nicht zu verwundern. Es
kommt dies auch dadurch zum Ausdruck, daß sich immer
noch Kollegen der Rüstungsindustrie zuwenden, wo sie
einen der Zuerung entprechenden Verlohn erteilen. Ein
Antrag zwecks Erlangung der Ernährungszulagen für
Schwerarbeiterlich ist an das Kriegsernährungsamt zu
wenden, wurde aufgegeben. Ferner wurde beschlossen,
die Versammlungen wieder abzuhalten.

Brenna b. Leipzig. In der am 20. Januar abgehaltenen
vollständig beschickten Generalversammlung erteilte der Vor-
sitzende Zimmerthal die Jahresberichte. Zum Scer ein-
gezogen wurden im ganzen 59 Mitglieder. Die Mitglieder-
zahl beträgt zur Zeit 17, gegen 81 bei Ausbruch des Krieges.
Die Kriegsfamilien erhielten auch zu diesem Weihnachts-
wieder eine Unterstützung aus der Driskasse. Im ganzen
wurden für diesen Zweck bis jetzt 414 Mk. verausgabt.

Dazu kommt noch ein ansehnlicher Betrag, der durch frei-
willige Sammlungen aufgebracht wurde. Das bare Ver-
mögen des Vereins beträgt 174,46 Mk. Kollege C. Nie-
del, der Heeresdienst leistet, konnte am 30. Oktober auf
eine 25jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken. Aus
diesem Anlaß erhielt der Jubilar ein ansehnliches Geschenk.
In den beiden heiligen Buchdruckereien werden 12 Mädchen
als Handfegerinnen beschäftigt, 10 davon leben im Be-
rechnen und 2 werden zum drücklichen Minimum entlohnt.
Es blieb in der Besetzung der Vorstandsstellen alles beim
alten. Der Vorsitzende referierte hierauf kurz über die
herrschende Papiernot und ihre Folgen für die Gebil-
denheit. Am Schlusse seiner Ausführungen legte er der Ver-
sammlung eine Resolution zur Annahme vor, in welcher
vom Reichskanzler scharfe Maßnahmen gegen den Papier-
mangel gefordert werden und die Staatsregierung auf die
Gefahren aufmerksam gemacht wird, wenn eine weitere
Einschränkung des Papierverbrauches erfolge. Dadurch
würden nicht nur weitere Buchdruckereien stillgelegt, son-
dern das gesamte wirtschaftliche Leben würde schwer ge-
schädigt. Ohne weitere Aussprache wurde diese Entscheidung
einstimmig angenommen.

Braunsberg (Ostpr.). Auf eine 25jährige Mitglieds-
schaft im Verbandsverbande konnte am 8. Januar der Vor-
sitzende unres Drisvereins, Kollege C. Schrade, zurückblicken.
Trotz der ersten Zeit lieb es sich der Drisverein nicht
nehmen, seinen Vorsitzenden in entsprechender Weise zu
ehren, zumal Kollege Schrade auch schon zehn Jahre als
Vorsitzender amtierte und früher schon, als am hiesigen
Orte noch kein Drisverein bestand, jahrelang als Kassierer
und Vertrauensmann der Mitgliebschaft tätig gewesen ist.
Aus diesem Anlaße fand aber am 20. Januar eine
schlichte Feier statt, zu welcher sich die Mitglieder unres
Drisvereins vollständig eingefunden hatten. Erziehen
waren ferner unser Gauvorsitzer Reiser und Gaukassierer
Krause sowie Kollegen aus Helligenberg, zwei frühere
Mitglieder unres Drisvereins aus Königsberg und ein
Kollege in Feldgrau. Eine ganz besondere Bedeutung
und Würdigung erhielt die Feier durch Anwesenheit eines
Doppelquartiers der Königsberger „Typographia“, welches
den Jubilar bereits am Vormittag in seiner Wohnung
mit einem Ständchen überraschte. Namens des Dris-
vereins hob Kollege Erbnke die Verdienste des Jubilars
um unsern Drisverein hervor. Hierauf lernte Kollege
Reiser in längerer Rede den Kollegen Schrade als
Funktionär und würdige dessen in langjähriger ehren-
amtlicher Tätigkeit geleisteten Dienste. Die Glückwünsche
der Königsberger Typographia übermittelte deren Vor-
sitzender, Kollege Bahl, während namens der Kollegen
aus Helligenberg Kollege Beiga gratulierte. Auf schrift-
lichem Wege war eine Reihe von Glückwünschen ein-
gegangen, auch von sämtlichen im Felde befindlichen
Mitgliedern unres Drisvereins. Kollege Schrade dankte
in bewegten Worten für die ihm zuteil gewordenen
Ehrungen. Bei Wiederholung und einem Glase Kriegsbier
bleib man noch einige Stunden beilammen. Allen aus-
wärtigen Kollegen, besonders aber dem Gauvorfater und
der „Typographia“, sei auch an dieser Stelle für ihr Er-
scheinen Dank ausgesprochen.

Buer l. B. Die Generalversammlung fand am
20. Januar statt. Die Hälfte der Mitglieder war er-
schienen. Nach Erledigung der Vereinsmittellungen er-
stattete der Vorsitzende Merck den Jahresbericht. Ingesamt
sind bisher 40 Mitglieder eingezogen. Das entspricht
unserm Bestande vom August 1914. Gefallen sind vier
Kollegen. Für die monatliche Familienunterstützung ver-
ausgaben wir seit Kriegsbeginn 1200 Mk.; für Liebes-
gaben 320 Mk. Der alte Vorstand wurde einstimmig
wiedergewählt. Die Versammlung nahm sodann zum
zweiten Male Stellung zu der Papiernot. Der Vor-
sitzende streifte in kurzen Ausführungen die augenblickliche
Lage auf dem Papiermarkt und besonnte, falls nicht
baldige Besserung einträte, würde Arbeitslosigkeit die Folge
sein. Die Buchdruckerei A. Tuchen (Glabbeek) gewährte
ihrem Personal Beträge bis zu 85 Mk.

Bühl. Am 20. Januar hielt der hiesige Drisverein
seine jährliche Generalversammlung ab. Dieselbe war
gut besucht. Der Vorsitzende, der zugleich die Kassier-
stelle vertritt, erstattete den Geschäfts- und Rechenschafts-
bericht und wurde ihm Entlastung erteilt. Die Zuerungs-
zulagen wurden in beiden in Betracht kommenden
Druckereien bewilligt, außerdem erhielten alle Gefallenen
zu Weihnachten ein namhaftes Geldgeschenk. Auch im Felde
lebende Kollegen erhielten das Eisene Kreuz. Maschinen-
meister Nikolaus Wagner konnte auf eine 25jährige Ver-
bandsmitgliedschaft zurückblicken.

Hof l. B. Die Generalversammlung fand am
20. Januar statt und war gut besucht; auch einige Feld-
grauen hatten sich eingefunden. Die Kassierverhältnisse sind
ziemlich gut zu nennen. Im Anschlusse hieran genehmigte
die Versammlung einen täglichen Zuschuß von 50 Pf. an
Kranke, die länger als vierzehn Tage krank sind, vom
ersten Tage der Erkrankung an. Da mit dem jetzigen
Frankengelde nicht auszukommen ist, Ergebnis der Wahlen:
die alte Vorstandsstelle wurde wiedergewählt. Mit dem
Beitritte zum Verbandsverband der Typographischen Gesellschaften
war das Abnommen auf 30 Stück „Typographische Mit-
tellungen“ zum ermäßigten Preise verbunden. Eine leb-
hafte Debatte rief die Frage der Selbstlieferung der Hand-
fächer resp. Abgabe von Waschmitteln an Schwerarbeiter
(100 g Seife und 500 g Seifenpulver monatlich) hervor.
Wenn auch die Selbstlieferung der Handfächer zu den
Kriegsmaßnahmen gehört, so sollte sie doch nach Möglich-
keit vermieden werden wegen der damit verbundenen
Schwierigkeit, Handfächer zu erlangen und wegen der
enorm hohen Preise hierfür. Da der Drisverein Hof am
4. April auf ein 15jähriges Bestehen zurückblicken kann,

fol eine Zusammenkunft mit den auswärtigen Kollegen stattfinden. Eine Anmeldung zum Verbandsrat konnte versucht werden. Sollenlich gewinnt diese Ansicht auch bei den andern Kollegen Boden und sie folgen in ihrem ureigensten Interesse dem gegebenen Beispiele nach.

Sena. Am 13. Januar fand hier eine Profesterversammlung gegen die Papiernot statt. Geschäftsführer Pfeuffer führte die sich immer noch schlechter gestaltende traurige Lage auf dem Papiermarkt den Anwesenden eindringlich vor. Es wurde eine Entschließung angenommen, welche an den Reichskanzler geschickt werden soll, nachdem Unterchriften, auch bei daran interessierten Berufsgeheimen sind. Mit etwa 200 Unterchriften versehen, ist diese Entschließung an den Reichskanzler gelangt.

Soblenz. In einer am 13. Januar abgehaltenen Versammlung hielt unser Gauvorsitzer Albrecht (Köln) einen sehr interessanten und zeitgemäßen Vortrag über: „Rückblicke und Ausblicke“. Redner kam am Schluß desselben auch auf die Papiernot und Papierverleuerung zu sprechen. Hier Abhilfe zu schaffen, wie dringend notwendig die Reichsbehörden sei, entsprechende Maßnahmen zu treffen. Eine dementsprechende Resolution, die im Namen des ganzen Bezirks einstimmig angenommen wurde, ist dem Herrn Reichskanzler zugestellt worden.

Tabri i. B. Die am 20. Januar in Ofenburg stattfindende Bezirksversammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit der für unser Gewerbe bestehenden Papiernot. Gauvorsitzer Lindenlaub (Freiburg) beleuchtete in seinem Referat die traurigen Zustände an Hand von Beispielen und verwies auf die schädlichen Folgen für unser Gewerbe. In der Diskussion wurde scharf Stellung genommen gegen die im „Korr.“ bekanntgegebene Antwort der Regierungsstellen und diese Verärgerung als unzulässig bezeichnet. Eine vom Kollegen Bräunlein (Ungar) eingereichte Resolution wurde nach längerer Debatte einstimmig angenommen und dem Gauvorsitzenden zur Übermittlung an die Verbandsleitung übergeben. Nach den üblichen Ehrungen des Kollegen W. Wagner (Wühl), der auf eine 25jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken konnte, und der im verlosenen Halbjahr auf dem Schlachtfelde Gefallenen wurden noch Angelegenheiten bezirksörtlicher Charakter sowie eine Anzahl Anfragen erledigt. Leider ließ der Besuch sehr zu wünschen übrig. Es sollen bei derartigen Ereignissen Verkehrserschwerlichkeiten und andre nichtige Vorkommnisse keine Entscheidung sein, weshalb auch Kollege Lindenlaub als Bezirksvorsitzender die Interessiertheit der Kollegen scharf rügte. Nach einer dreistündigen Dauer, in der auch die finanziellen Angelegenheiten als günstige bezeichnet werden konnten, wofür dem Kolleger Friedrich (Freiburg) Entlohnung erteilt wurde, schloß der Vorsitzende die lebhaft verlaufene Versammlung.

Naumburg. Die Hauptversammlung am 19. Januar erledigte die Jahresberichte und den Jahresbericht. Unser langjähriger Bibliothekar Heinrich Pösch ist in die Reihen der Verbandsjubilare eingereiht; weswegen ihm die gebührende Begrüßung zuteil wurde. Nach Bekanntgabe der geschäftlichen Mitteilungen und einiger örtlicher Angelegenheiten wurde beschlossen, die bisherigen Vorstandsmitglieder auch für das laufende Jahr weiter amtierend zu lassen. Die Leistungen der Bezirkskassen fanden in gleicher Höhe Befriedigung, der Bezirksbeitrag aber wurde vom 1. Februar ab um 10 Pf. erhöht. Als nächster Punkt der Tagesordnung kam zur Erörterung: „Die Papiernot und ihre Einwirkungen auf die beruflichen Verhältnisse“. Die vom Kollegen Reichmann hierüber gemachten Ausführungen drachten in anpassender Form das Bemerkenswerteste über die Ursachen und Wirkungen der bestehenden Papierknappheit und spielten in der Vorlegung einer (einstimmig angenommenen) Entschließung an die hierfür in Betracht kommenden Reichsbehörden, diese ersuchend, „im volkswirtschaftlichen und kulturellen Interesse für eine Steigerung der Druckpapierherstellung umgebend das Nötige zu veranlassen, gleichzeitig aber auch dahin zu wirken, daß Einschränkungen erfolgen in der unnötigen Herstellung von Kuruspapieren sowie auch im schriftlichen Verkehr fast aller Behörden“. Unter „Verstärkung“ gelangte eine Anzahl eingegangener Feldpostkarte zur Verlesung.

B. Reus. Zur Papiernot, die hier schon ihre Folgen gezeigt hat durch Aussehen von Kollegen, wurde vom Ortsverein folgende Profestresolution gefaßt: „Die die wirtschaftliche Existenz der Bezirke und Prinzipale auf das äußerste schädigende Papiernot führt zu Folgen, welche die Existenz nicht länger mehr mit ansehen kann. Sie richtet daher die dringende Bitte an Ew. Excellenz, eine schwere Schädigung des graphischen Gewerbes, insbesondere der Zeitungsbetriebe, abzuwenden und für schleunigste Abhilfe Sorge zu tragen.“

Osabrück. Am 13. Januar fand hier eine gutbesuchte Profesterversammlung statt, woran auch die Kollegen des Bezirks teilnahmen. Das Referat hatte Redakteur Wepfer übernommen. Derselbe hielt einen wohlwollend gehaltenen Vortrag, wofür er den größten Beifall der Anwesenden erntete. Am Schluß erhielt eine vom Vorsitzenden verlesene entsprechende Resolution die Zustimmung sämtlicher Versammlungsbesucher. — Im Anschluß hieran fand die erste diesjährige Bezirksversammlung statt. Es wurde zunächst eines gefallenen Kollegen gedacht. Sodann berichteten die Vertrauensmänner der einzelnen Druckereien über die Einführung der neuen Feuerungsanlagen. Sie vollzog sich überall glatt. Nach Besprechung einiger interner Angelegenheiten mußte die angeregte verlaufene Versammlung geschlossen werden, weil die auswärtigen Kollegen schon zum Zug eilen mußten.

Hauen. In der Hauptversammlung am 20. Januar war leider nur schwach besucht — etwas mehr als die Hälfte der noch dem Ortsverein angehörenden Kollegen

war erschienen. Die bisherigen Vorstandsmitglieder nahmen die durch Zufall erfolgte einstimmige Wiederwahl an. Besondere Erwähnung verdient die Feststellung, daß Plauen mit zu den Orten zählt, denen vom 1. April ab der 2½-prozentige Vorkaufschlag zugute kommt. Dies ist zu begrüßen. Plauen ist in der Reihe der teuersten Städte Deutschlands immer an erster, ja an allererster Stelle zu finden. Der Mitgliederstand ist zur Zeit 46.

Speier. In der Generalversammlung wurde u. a. eine vom Vorstande des hiesigen Bezirksvereins ausgearbeitete Profestschrift betreffend Papiernot den Mitgliedern unterbreitet und von denselben aufgegeben. Dieses ist an den Reichskanzler abgehandelt worden.

Tübingen. Die am 20. Januar tagende Generalversammlung des Bezirksvereins hatte sich, mit Ausnahme einiger alter notorischer Verleumdungsschwärzer, eines vollständigen Besuchs zu erfreuen. In ehrenvollen Worten gedachte der Vorsitzende dreier gefallener Kollegen. Von 85 Ausmarschirten hat der Bezirk bereits 13 auf den Schlachtfeldern Geliebte zu beklagen, 4 werden vermißt und 4 sind in Gefangenschaft. Der Tätigkeits- und Kassenbericht wurde mit Befriedigung aufgenommen. Eingebend wurde die Papiernot behandelt. Es fand eine diesbezügliche Eingabe an den Reichskanzler einstimmige Annahme. Der Gesamtvorstand wurde wiedergewählt mit Ausnahme des Schriftführers, den seine Firma wegen der lächerlich kleinen Lohnhöfenzug von 95 Pf. pro Woche die Konsequenzen ziehen ließ, was leider einen Ortswechsel zur Folge hatte. Wenn auch die Feuerungszulage ab 26. November v. J. den Mäntchen der Kollegen etwas mehr entsprochen hat als ihre Vorgängerinnen, so wurde doch lebhaft der Wunsch vertreten, daß Tübingen in bezug auf die Vorkaufschlagshebung unbedingt hätte berücksichtigt werden sollen. Sein teures Pflaster hätte eine solche ohne weiteres gerechtfertigt.

Lp. Wesel. Die am 13. Januar abgehaltene Versammlung, zugleich Profesterversammlung der Bezirke über die Papiernot, hatte sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen. Der bisherige Vorstand wurde durch Zufall wiedergewählt, an Stelle des zum Seeresdienst eingezogenen Vorsitzenden aber wurde Kollege Frick einstimmig zum Stellvertreter ernannt. Der stellvertretende Vorsitzende D. S. wies in kurzen, jedoch sachlichen Ausführungen auf die schweren Folgen hin, die durch die große Papiernot für die Kollegen entstehen können. Eine längere Aussprache fand sodann in dieser Sache statt. Einstimmig wurde beschlossen, eine dementsprechende Entschließung an den Reichskanzler abzuleben. Nachdem noch Erledigung einiger interner Angelegenheiten.

Worms. Am 20. Januar fand bei gutem Besuche diese jährliche Generalversammlung statt. Der Jahresbericht des Vorsitzenden Friedrich wurde beifällig aufgenommen. Im Jahre 1917 wieder ein Kollege dem Weltkrieges zum Opfer gefallen. Zwei weitere werden seit Monaten vermißt. Die Feuerungszulagen wurden glatt durchgeführt. Mit dem 1. April erhöht sich der Vorkaufschlag um 2½/100, also auf 10 Proz. Erkauten und Entlohnung rief folgender Vorschlag hervor: Eine hiesige Druckerei richtete an das Landamt das Ersuchen, weibliche Hilfskräfte einstellen zu dürfen. Dieselbe Firma bietet aber hiesigen Firmen Geber an, von denen sie angeblich „zu viel“ habe! (Das ist in aller Form ein Skandal. Sollenlich hat man eine Aufklärung über den wahren Sachverhalt nicht unterlassen. Warum wird diese nette Firma aber nicht im Berichte genannt? Red.) Auch einem Drucker, der sich zum Arbeiten anbot, wurde der Bescheid, sie hätte keinen Bedarf. Der selbsterige Vorstand wurde mit einer Ausnahme einstimmig wiedergewählt. Die Papiernot wurde einer scharfen Kritik unterzogen und in einer einstimmig gefaßten Resolution von der Regierung sofortige Abhilfe gefordert.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde lebenden Mitgliedern unserer Organisation erhielt Kollege Heinrich Gerstlerkamp (Wann) als avelundfähigstes das Eisene Kreuz I. Klasse. Ferner erhielten die Auszeichnung II. Klasse: Joseph Biskorz (Sochum), Walter Seiffert (Wies), Otto Fisch und Franz Wöhler (Bromberg), August Kalk und Fris Krüger (Frankfurt a. M.), Otto Bärenreuter (Wero), Heinrich Volkmer (Habelschwerdt), Hermann Friedrich und Hans Sörgel (Sena), Ludwig Lohr und Karl Schulz (Niel), August Saueressig (München) und Alfred Anders (Plauen i. B.). Damit haben bis jetzt 5033 Verbandskollegen diese hohen militärischen Auszeichnungen erhalten.

Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerarbeiter. In Schongau (Oberbayern) ist dem dortigen einen Maschinenleiter die Schwerarbeiterzulage zugebilligt worden. — In Sproffau erhalten die Maschinenleiter Brotzulagen von eineinhalb Pfund pro Woche. Außerdem bekommt das gesamte Personal (auch Hilfsarbeiter) eine Zulage zu der Fleischerin in Gestalt von wöchentlich einem halben Pfund Blutwurst.

Jubiläumliches Bestehen des Ortsvereins Bromberg. Am 3. Februar wird durch eine Bezirkskräftung wie durch eine Nachmittagsfeier das 50. Jubiläum des Ortsvereins Bromberg begangen. Damit hat nun auch der Gau Polen einen Jubiläumsverein aufzuweisen. Trotz der erschwerenden zeitlichen Umstände ist für die Bezirksversammlung und für die nachfolgende familiäre Veranstaltung ein ansprechendes, langes Programm aufgestellt worden. Es wirken künstlerische Kräfte mit und der mit

einem Doppelquartett noch aktionsfähige Kollegenensemble wird mit dessen Darbietungen weitefern. Man will es sogar fertigbringen, dem gelungenen Worte zum Teil die Möglichkeit zur Übertragung in die Praxis zu geben. Das will etwas heißen in dieser Zeitnot auch beim Stillstehen. Zudem wird durch ein hübsches zweifarbiges Programm bekannt, daß in Bromberg selbst mit der Papiernot keine Regel ohne Ausnahme ist. Würde diese Jubiläumstheater die dortige Kollegenchaft und ihre Gäste aus den benachbarten Druckereien in dem Vorhabe bestärken, den Ortsverein Bromberg unverleert durch die Kriegsskizze hindurchzuführen und ihn nachdem durch erhöhtes organisiertes Schaffen auszugleichen!

Politische Streiks und Presse. Die seit Anfang dieser Woche in einer Reihe von größeren Städten ausgebrochenen Demonstrationstreiks, zum Teil bis zur Wochenmitte beendigt, zum Teil in der zweiten Hälfte erst beginnend (Gelpzig), zum größeren aber in diese übergehend, sind ausgesprochen politischer Natur. Daß sie ihren Anknüpfungspunkt an die vor zehn Tagen in Österreich, Ungarn, Böhmen und Polen sich abspielenden großen Arbeiterbekundungen entscheidenden Friedenswillens und (in Österreich) lauten Profestes gegen die Ernährungsnot haben, ist gewiß; sicher aber ist auch, daß in Deutschland der Ursachen mehr sind und die Erregung größer ist. In der Friedensförderung sieht man von Seiten Deutschlands alles andere denn einen Fortschritt. Nicht Serling und Mühlmann, sondern der österreichische Graf Czerny ist — nicht Recht — der Held des Tages. Die reaktionären Machenschaften gegen die Wahlrechtsreform in Preußen sowie das aufreizende, kriegverlängernde Treiben der Deutschen Vaterlandspartei haben aufreizende Wirkungen erzeugt. Die Ernährungsnot spielen eine weitere Rolle. Die heißen Debatten der vorigen Woche im Hauptauschuß des Reichstags haben überdeutlich erkennen lassen, daß eine hochgepannte Situation herrscht. Die reaktionäre Presse verschuldet viel, daß es so weit gekommen ist. Während von ihr die zunehmende Bewegung der Arbeiterchaft in den feindlichen Ländern immer begrüßt, über das glatte Gelingen der englischen Wahlreform und andre freihändlerische Fortschritte aber Schweigen beobachtet wird, gestaltet sich die Stellungnahme gegenüber der deutschen Arbeiterchaft und dem Frieden aggressiver. Es hat das schon zu Verböten geführt: „Freuzzeitung“ und „Deutsche Zeitung“ in Berlin. Die Ereignisse jetzt haben also durchaus politischen Untergrund. Die Generalkommission der Gewerkschaften hat sich deshalb auf einen neutralen Standpunkt gestellt. Die Hiltz-Dunckerischen Gewerkoereine, die christlichen Gewerkschaften, die Polnische Berufsvereine haben indes öffentlich ihre Mitglieder von einer Beteiligung an den politischen Streiks abgeraten, die hauptsächlich in der Rüstungsindustrie ihr Feld finden. In Berlin ist nun die sonderbare Erscheinung zu verzeichnen, daß das weit links stehende „Berliner Tageblatt“ sowie andre Zeitungen, die keine rechtschriftliche Tendenz haben, nicht oder nur unregelmäßig erscheinen können, während dies auf die reaktionären Blätter wohl ganz wenig zu trifft. Nach Zeitungsmeldungen soll das zu jüngere und jugendliche Arbeitskräfte zurückzuführen sein, die die Arbeit niedergelegt haben, um solchermassen gegen das neue Verbot des „Vorwärts“ zu protestieren. Die Arbeiter und Angehörten des „Vorwärts“ hatten vor dessen Verbot in einer Betriebsversammlung ihre Sympathie mit den Demonstrationstreiks ausgesprochen, aber beschlossen, weiter zu arbeiten, damit der „Vorwärts“ die Angriffe der Gegner zurückweisen könne. Auch das „Volksblatt“ in Dessau ist verboten. Wir haben uns erst lebhaft, gelegentlich der Zensurdebatten, nachdrücklich gegen die häufiger werdenden Verbote der Zeitungen gewendet. Für die Pressefreiheit einzutreten, ist Pflicht aller, die nach wirklicher Freiheit verlangen. Wir halten demgemäß auch das Übergreifen der politischen Streiks auf die Presse für nicht richtig, das, nach den aus Berlin durch die Presse bekanntgemordenen vereinzelt Beispielen zu urteilen, obendrein eine falsche Richtung einschlagen kann. Es ist in höchstem Maße bedauerlich, daß der Staatssekretär Wallraf eine Kommission der freitenden Berliner Arbeiter nicht empfangen hat, weil zwei wirkliche Arbeiter sich darunter befinden, während er nur mit den delegierten Abgeordneten verhandeln wollte. Diese deutsche Methode sieht sehr unvorteilhaft ab von der österreichischen, die sich auch sonst auf die Dinge und Menschen viel besser versteht. Es ist Pflicht der Presse ganz allgemein, der Reichsregierung zu bedeuten, daß ein solcher Weg nur noch mehr in die Sackgasse führt. Es ist notwendig, daß der Ruf nach Einberufung des Reichstags von allen Seiten unterstützt wird. Noch notwendiger aber ist, daß der Reichstag selbst sich einmal zu einer befehlenden Tat aufrafft und dadurch zum Ausdruck bringt, was das Volk in seiner übergroßen Mehrheit will und nach allen Opfern und Leiden auch volles Recht hat, zu verlangen. Das vielberufene Selbstbestimmungsrecht der Völker zu respektieren, ist so dem eginnten Volke gegenüber jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen. Freilich muß die Vertretung des Volkes auch die Stimmung des deutschen Volkes wirklich widerspiegeln.

Stillsand von Dresdner Druckereien. Infolge geringen Gasdrucks können 17 kleine und mittlere Druckereien in Dresden, die noch mit Gasmotoren arbeiten, ihren Betrieb nur zum Teil aufrechterhalten oder sind zu vollständigem Stillstande gezwungen. Wo Betriebe vom Gas abhängig sind, ist es eben am schlimmsten mit den Rückwirkungen der Kohlennot, über die noch viel zu reden wäre.

Zweigstellen der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgerwerbe. Nach München wird nun auch in Stuttgart eine Zweigstelle für die Papierverforgung ertichtet. Sie ist für Württemberg und Baden bestimmt und besweckt eine Erleichterung der geschäftlichen Erledigungen. Diese Erwartung zu erfüllen, liegt lediglich

in der Hand der beteiligten Gewerkschaften und der Regierung. Es ist zu hoffen, daß die in Stuttgart zu errichtende Zweigstelle die in München bestehende Zweigstelle in Stuttgart ersetzen wird. Die in Stuttgart zu errichtende Zweigstelle wird nun auch in Stuttgart eine Zweigstelle für die Papierverforgung ertichtet. Sie ist für Württemberg und Baden bestimmt und besweckt eine Erleichterung der geschäftlichen Erledigungen. Diese Erwartung zu erfüllen, liegt lediglich

an der Kriegswirtschaftsstelle, deren Apparat sich den bürokratischen „Muttervorbildern“ gar zu sehr angepaßt hat.

Noch ein bürgermeisterlicher Pressefeind. In Bayern scheinen die Zeitungen bei den Stadtgewaltigen nicht viel Zuneigung zu genießen. Nach den Konflikten zwischen Presse und Stadtbehörden in Bamberg und Passau, wobei die Bürgermeister den kürzeren zogen, ist in Dillingen ein neuer Streit ausgebrochen. Die Ursache liegt diesmal auf finanziellen Gebieten. Der nordbayerische Zeitungsverlegerverein hat eine Einschränkung des hohen Abzugs für Behörden beschlossen, wozu der Anlaß ja handgreiflich nahe liegt. Die „Schwäbische Donauzeitung“ machte der Dillinger Stadtverwaltung davon entsprechende Mitteilung. Der Bürgermeister wußte darauf nichts Besseres zu tun als eine Anordnung zu treffen, daß künftighin die Benachteiligung der Presse über die Sühnungsformate unterbleibe. Die Bekämpfung erfolge durch Anschlag im Durchgange des Rathauses, wo sich denn auch die Presse informieren könne. Darauf haben die beiden Dillinger Blätter sich verständigt, vorderhand nicht mehr über die Maßregalungen zu berichten. Die Einwohnerschaft von Dillingen wird wohl ihrem Bürgermeister keinen Facheizug bringen aus Freude über seinen Schwabenstreich. Der Herr Bürgermeister aber dürfte sich bald zu einem andern Standpunkte begeben.

Auslagenhöhe Londoner Tageszeitungen. Bezeichnend ist, daß die kriegsbezügliche „Morning Post“ mit 50000 Exemplaren an unterster Stelle steht. Die einen Verständigungsvertrieben fördernde „Daily News“ kann sich hingegen einer Auflage von über einer Million erfreuen. Das große Spektakel ist es also nicht, was Resonanzboden im Publikum verschafft. Mit den Berliner Zeitungen allenthalben Schicksal ist es ebenso, ihrer Auflage nach hätten sie wenig Bedeutung. Eine Ausnahme von dieser Londoner und Berliner Regel machen jedoch die „Leipziger Neuesten Nachrichten“, die immer noch sehr starke Verbreitung haben trotz ihrer reaktionären und kriegswilden Tendenz. Nach ihrer Auslagenhöhe rangieren die Londoner Zeitungen im übrigen: „The Times“ 140000, „Daily Telegraph“ 183393, „Daily Chronicle“ 398777, „Daily Express“ 400000, „Daily Sketch“ 693000, „Daily Mail“ 814912 und „Daily Minnor“ 960000.

Die rechtliche Zuständigkeit von Statistiken wirtschaftlicher Organisationen. Ein interessanter Rechtsstreit, der für die Gewerkschaften eine große Bedeutung hat, ist unlängst vom Reichsgericht in günstigem Sinne für die beklagte Organisation entschieden worden. Viele ist der Bund technisch-industrieller Beamter (Sitz Berlin). Eine Magdeburger Firma hatte sich im Klagewege gegen eine Statistik derselben gewandt. Neben andern waren es besonders zwei Fragen: über die finanzielle Lage und die Beschäftigung der Klägerin, die sie dahin beanstandete,

daß hierdurch Konkurrenten ihre Verhältnisse erfahren und ausnützen könnten. Es liege ein rechtswidriger Eingriff in ihren Gewerbebetrieb, Anstiftung zum Verrat geschäftlicher Geheimnisse und ein Verstoß gegen die guten Sitten vor. Das Landgericht I in Berlin trat in der Hauptsache der klagenden Firma bei. Das Kammergericht erkannte jedoch auf Abweisung der Klage. Der Bund technisch-industrieller Beamter sei als eine gewerkschaftliche Organisation zu betrachten, die auch hinsichtlich der Anstellungen und Lohnverhältnisse die Rechte ihrer Mitglieder wahrnehme. Unter diesem Gesichtspunkte müßten die gefälligen Fragen betrachtet werden und sei demgemäß zu sagen, der Bund habe im Interesse seiner erlaubten Bestrebungen gehandelt. Das Reichsgericht wies die gegen das kammergerichtliche Urteil eingelegte Revision zurück. Die beiden Fragen, wie es sich mit der finanziellen Lage des Geschäfts und seinen Aufträgen verhalte, könnten wohl Bedenken erregen. Das Kammergericht habe aber hier einwandsfrei angenommen, daß auch diese Fragen nur in den Grenzen beantwortet werden sollten, die der Zweck des Bundes mit sich bringe und hätte ihnen zudem nur nebensächliche Bedeutung beigegeben. Die Wichtigkeit dieser Entscheidung ist offenkundig. Gewerkschaftliche Statistiken sind von Unternehmerverbänden schon überhaupt angefochten worden. Der Arbeitgeberverband im Druckgewerbe hat bekanntlich sogar die letzte Tarifkommission wieder angegriffen. Daß das Anstimm ist, haben wir immer gesagt. Dabei denkt man bei uns gar nicht an solche Fragen wie die hier unter Anklage gestandenen.

Warnung für unehfliche Geschäftsleute. Es ist eine allgemeine Klage, daß unter dem Hoffande des Warenmangels und unter der Herrschaft der kriegswirtschaftlichen Organisationen die Behandlung der Käufer nicht nur immer unehflicher, sondern oft direkt grob geworden ist. Das Sinken der Geschäftsmoral äußert sich auch nach dieser Richtung. An einem Kaufmann in Gelsenkirchen ist nun einmal ein kleines Exempel statuiert. Der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs wurde ihm wegen Beschimpfung einer Kundin auf die Dauer von vierzehn Tagen unterlagert. Der Gelsenkirchener Grobhandel befindet sich in sehr großer Gesellschaft, der dieser Fall zur Warnung dienen mag, ansonst ihr der richtige Umgang mit Menschen auch so beigebracht werden müßte.

Briefkasten.

E. D. in Br.: Der zuletzt ausgesprochene Zweifel ist aus den Verhältnissen heraus nur zu berechtigt, sonst aber imponiert uns die Anknüpfung an die Erbschaft, wobei man wehmüßig sagen muß: Wie war's zu Seiten doch verdummt! — **S. W. S.** in B.: Handelt es sich dabei um eine Frau oder um eine unehfliche Frau? — **E. S. S.**: Selbstverständlich nur ganz kurz. — **D. H.** in B.: Die Tagespresse hat sich allgemein mit großem Interesse der Professorensammlungen gegen die Papiernot angenommen. 2. Eingang wird dankend befragt. — **S. C.** in B.: Werden Sache zurücklegen

für den Fall, daß noch mehr eingeht; sonst wird sie besonders beprochen. — **G. A.** in B.: 1. Für den 14. Februar vorgehen. 2. Wird bald mit andern Sachen dieser Art verhandelt. — **S. S.** in B.: 2.30 Uhr.

Verpöfete Berichterstattung ist gelegentlich der Professorensammlungen gegen die Papiernot in auffallendem Maße wahrzunehmen gewesen. Noch an dem letzten Tage des Januar gingen Berichte über Versammlungen, die bereits am 12. Januar stattgefunden. Wir erlauben, daraus keine Gewohnheit werden zu lassen, sondern es mit dem alten Brauche zu halten, daß innerhalb acht Tagen über jede Versammlung berichtet sein soll.

Die Redaktion.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Aurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.

Berlin (Korrekturenverein.) Kassensührer: Paul Bittner, Berlin-Prepohl, Reibstraße 23.
Bremen (Maschinenlehrerverein „Nordwest“.) Vorsitzender: G. Thibbe, Bremen, Hobenlohestraße 1.
Esslingen (Korrekturenverein.) Vorsitzender: Otto Lautenbach, Frankfurt Straße 23 III.
Meißen (Korrekturenverein.) Vorsitzender: Franz Stolz, 11, Wittigstraße 3 II.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einnahmen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Bayern die Seher I. Hans Stiner, geb. in Zell 1886, ausgel. in Bernsd 1905; 2. Hermann Schwanze, geb. in Nürnberg 1870, ausgel. daf. 1888; waren schon Mitglieder. — Joseph Seitz in München, Solstraße 24 I.
Im Gau Oberhein der Seher Franz Urban, geb. in Grumbach 1869, ausgel. daf. 1888; war schon Mitglied. — A. Vindelaub in Freiburg i. B., Oberau 71.
Im Gau Schleswig-Holstein der Drucker Cornelius Sturm, geb. in Düsselport 1888, ausgel. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauendurgstraße 34 p.

Versammlungskalender.

Berlin Bezirksversammlung Sonntag, den 17. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“, Paradenstraße. Anträge bis 6. Februar an den Vorsitzenden.
Berlin Maschinenlehrerverein Sonntag, den 3. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2.
Dortmund Bezirksgeneralversammlung Sonntag, den 10. Februar, nachmittags 3 Uhr, im „Schwarzen Raben“ in Dortmund, Sanitätsstraße.
— Nachmittags 2 Uhr: Dringender Generalversammlung.
Jena Generalversammlung heute Sonnabend, den 2. Februar, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Magdeburg Versammlung Sonntag, den 3. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Schriftleger
für sofort gesucht. [163]
Wilhelm Schlemming, Königl. Hofkassierant, Kassel.

Einige Seher
mittelfrei, zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an
Kaschbuchdruckerei Wagner, Bad-Nauheim. [185]

ACG sucht für ihre Druckapparatefabrik mehrere tüchtige Schriftleger zum sofortigen Eintritt. Meldung: Tor 1. [171]
ACG Signal- und Scheinwerferfabrik, Hennigsdorf bei Berlin.

Linotypsetzer
(Ideal) mittelfrei, zu möglichst baldigem Eintritt gesucht. [169]
Karl Ermacora, Hannover, Rangelaube 15.

Maschinenmeister und Seher
für dauernd gesucht. Offerten an
Peter Bonus, „Vollzugsleitung“, Opladen. [161]

Schweizerdegen
für alle Satz- und Druckarbeiten [150]
Maschinensetzer
für Linotype „Ideal“ sofort gesucht.
G. & A. Lemming, Bocholt (Westf.).

Tüchtige Maschinenmeister
gesucht. [172]
G. Haberland, Leipzig, Ellenburger Straße 10/11.

Tüchtiger Maschinenmeister
in Plattendruck erfahren, sofort oder etwas später für dauernd gesucht. [182]
„Warenverteilung“, Ernst Reimers, Baren i. Meckl.

Maschinenmeister
für Plattendruck gesucht. [181]
„Germania“, Berlin C 2, Stralauer Straße 25.

Maschinenmeister
mittelfrei, für Ende Februar gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an
Ludwig Wagner, Bad-Nauheim. [186]

Maschinenmeister
wegen Einmündung des jüngeren Bruders ist der jüngste sofortigen Eintritt einem jüngeren, militärfrei. [184]

Maschinenmeister
verselbe könnte sich in mehrjährigem Illustrations- und Plattendruck oder in der Stereoskopie und an der Rotation weiter ausbilden. Dauernde Stellung.
Dito Wilmann, Buchdrucker und Verlag, Stegmar bei Chemnitz.

Schweizerdegen oder Maschinenmeister
für eine Kreisblattdruckerei nach Gimmern (Südsüd) in Dauerstellung sofort oder später gesucht. Angebote mit Gehaltsangaben erbeten. [180]
„Südsüdlicher Zeitung“, Gimmern.

Ein tüchtiger Seherstereotypsetzer
eventuell auch leicht kriegsbeschädigt, findet sofort Dauerstellung. [174]
W. W. (Ed.) Klamb, G. m. b. H., Speier a. Rh.

Monotypsetzer
gesucht. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. [173]

Tüchtiger Schriftsetzer
für Hand- und Komplettmachine (vorwiegend größere Regel auf der Handmaschine) in dauernde Stellung gesucht. [179]
Schriftsetzerei Heinrich Hoffmeister, Leipzig-Neubitz.

Behrlingsgejuch
Schönen achtbaren Eltern bietet sich günstige Gelegenheit, den Beruf als Schriftsetzer zu erlernen. Vorbedingung: gute Augen und entsprechende Schulzeugnisse. [178]
Schriftsetzerei Heinrich Hoffmeister, Leipzig-Neubitz.

Typographische Vereinigung Leipzig
Sonnabend, den 2. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im „Volksbühnen-Café“, Zusammenkunft zum Vortrag über „Die neue Satzrichtung“. Die eingeladenen Neujahrskarten und Stalender liegen ebenfalls aus. Der Vorstand.

Linotypsetzer
(leicht kriegsbeschädigt) sucht Stellung. Leipzig oder Nähe Leipzigs bevorzugt. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Bewerber, Leipzig-Neubitz, Rathausstraße 41 III, bei Eindeiten. [175]

Gelegenheit!
Vergänder Illustrations- und Rotationsmaschine, 16 Zeilen, 2 Rollen, zum Druck von 2, 4, 6, 8, 12, 16 Seiten von 69,5 cm breiten Rollen, Format des zweimal gefalteten Bogens 48:69,5 cm, mit achseförmigem Einlaufwerk für Autozyklen oder zweite Farbe. Billig händelbar, zwei Ausgänge. Eine Hälfte der Maschine zum Verdrucken von 62 resp. 64 cm breiten Rollen eingerichtet. War nur kurze Zeit (sechs vier Wochen) in Betrieb. Mit sämtlichen Stereoskopierapparaten, auch Router zur Herstellung der zweifarbigen Platten, einsetzbar der kompletten elektrischen Anlage, ab Standort Berlin zu verkaufen. Gest. Angebote an die „Allgemeine Stellergesellschaft“, Berlin SW 19, Leipziger Straße 59.

Am 24. Januar, abends 8 1/2 Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden unser allverehrter Genitor, der Buchdruckerbesitzer und Verlagsbuchhändler [177]

Herr Julius Mäjer
Inhaber des Ritterkreuzes I. Klasse vom Albrechtsorden.
Wir verlieren mit dem Verbliebenen einen Vorgesetzten, dessen Wissen und Können, dessen echte Buchdruckerkollegialität, Gerechtigkeitsinn und warme Anteilnahme ihm in unsern Herzen ein bleibendes Andenken sichern.
Leipzig, den 30. Januar 1918.

Pflicht und unerwartet endigte am 30. Januar ein Herzschlag das Leben unseres lieben Kollegen und ersten Vorsitzenden [187]
Wilhelm Dreier
aus Münster i. Westf., im 55. Lebensjahre.
Mehr als zwei Jahrzehnte gehörte er dem Vorstand unseres Gaus an. Seit dem Jahre 1903 war er Gauvorsitzer und seit 1907 Gehilfenvertreter des Tarifkreises X.
Wir verlieren in dem Dahingegangenen eine unermüdete Arbeitskraft; sein ganzes Arbeiten und Streben war dem Dienste der Allgemeinheit gewidmet.
Der Vorstand des Buchdruckervereins Hamburg-Altona.
Beisetzung Sonntag, den 3. Februar, mittags 12 1/2 Uhr, von der Kapelle VI des Ohlsdorfer Friedhofs.

Graphische Fachklassen
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Muskünfte durch die Barmen. Kunstgewerbeschule.

Nach kurzem Krankenlager verstarb am 26. Januar unser langjähriger Mitarbeiter der früheren Maschinenmeister [170]
Robert Hertwig
aus Leipzig, im 57. Lebensjahre.
Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Vereinsverein Stendal, Bezirksverein Stendal.

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



Nachausgabe
zu Nr. 14

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 2. Februar 1918

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nachausgabe
zu Nr. 14

Emil Döblin †

In den Abendstunden des 31. Januar ist Emil Döblin von uns gegangen! Ein wohl schon länger schlummerndes, erst zuletzt akut gewordenes Leiden rief den unerbittlichen Schnitter Tod an sein Krankenlager, fällt lange vor der Zeit diese hohe Gestalt, diesen anscheinend so kräftigen Körper, gebot diesem regen Geiste Halt.

Emil Döblins Name wird für alle Zeiten mit der markantesten Epoche in der Geschichte des Verbandes verknüpft bleiben. Im Herbst 1888, als unter der Zwangsrute des Sozialistengesetzes der Arbeiterbewegung Deutschlands kaum Luft zum Atemholen blieb, und unsre Organisation mit Mühe ihre Existenz gegenüber den „Wünschen“ der Behörden aufrecht erhielt, übernahm der damalige Berliner Gauvorsteher die Verbandsleitung, nachdem deren Sitzverlegung von Stuttgart nach Berlin erfolgt war. Drei Jahre später zwangen die Umstände zu dem größten Waffengange mit der Prinzipalität, in dem zwar unsrer Sache der Sieg nicht beschieden war, der aber auch dem andern Teile die Erkenntnis aufnötigte, sich künftig mit der Gehilfenschaft friedlich auseinanderzusetzen.

Die Leitung unsrer in aller Welt aufsehenerregenden Neunstundenbewegung, deren Abbruch — nachdem der erhoffte Erfolg aussichtslos geworden — und die der Sammlung und Stärkung der Organisation wie der Erneuerung und Ausgestaltung der Tarifgemeinschaft gewidmeten folgenden Jahre zeigen Döblins Führeigenschaften im hellsten Lichte. Neben dem unerschütterlichen Glauben an die hinreichende Kraft des im Verbands verkörperten Prinzips der gegenseitigen Hilfe, neben dem mutigen Hoffen auf die Zukunft, die Döblin auch in den schwersten Stunden nicht verlagern ließ, ist es gerade der Gedanke eines friedlichen Ausgleichs zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern gewesen, dem sein Lebenswerk gewidmet war. Am Wiederaufbau des Verbandes nach dem Neunstundenkampfe 1891/92, an der Wiedergewinnung der Versprengten und der Werbung neuer Streiter, an der Wiedererrichtung der Tarifgemeinschaft 1896 und ihrer Festigung und Vervollkommnung hat der Heimgegangene unermüdet und mit sichtbarstem Erfolge gearbeitet. Wenn heute die Idee der Tarifgemeinschaft Bekenner in allen Kreisen zählt, wenn namentlich die Gewerkschaften Deutschlands sich fast einhellig auf diesen Boden stellen, wenn selbst die gesetzliche Anerkennung der Tarifverträge in nicht zu ferner Zeit zu erwarten ist, dann muß unter den hervorragendsten Vorkämpfern hier Döblin genannt werden, der länger als zwei Jahrzehnte dafür warb.

Ein ausgeprägter Sinn für Realpolitik, für die Bedürfnisse und Interessen des Verbandes und des ganzen Gewerbes, taktisches Geschick im Behandeln von Menschen und Verhältnissen, gewandte Dialektik, Schlagfertigkeit und Zähigkeit, verbunden mit schärfster Abkehr von der Phrase in jeder Form, befähigten Döblin in hohem Maße zu einer leitenden Stellung. Ob auf Generalversammlungen, Kongressen und Konferenzen, ob bei Verhandlungen mit den Prinzipalen oder bei den Arbeiten der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, der er seit fünfzehn Jahren als Mitglied angehörte, überall traten diese bemerkenswerten Eigenschaften zutage und gewährleisteten beachtenswerte Erfolge. Was Döblin in fast dreißig Jahren als Verbandsvorsitzender für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen seiner Kollegen erstrebt und erreichte, verdient uneingeschränkte Anerkennung.

Diese blieb auch nicht aus. Die deutschen Buchdrucker wissen, was ihnen Döblin war, wissen, daß sein Name ein Programm bedeutet. Aber auch über den engeren Kreis der Mitglieder des Verbandes hinaus, bei den Kollegen des Auslands wie bei den Angehörigen der übrigen graphischen Verbände, erfreute sich der Entschlafene hoher Achtung und Wertschätzung durch seine reiche Erfahrung wie gute Bewährung in Rat und Tat.

Ein Leben der Mühe, Sorge und Arbeit, aber auch ein Leben des Erfolgs in reichem Maße ist nunmehr abgeschlossen. Wenn Härtel das Fundament des Verbandes geschaffen, so hat Döblin es verbreitert und gestärkt, hat seine ganze Kraft eingesetzt, das Verbandsgebäude wuchtiger nach außen, wohlicher im Innern zu gestalten. Viel, sehr viel hat die Organisation, hat die internationale Buchdruckerbewegung, haben die Gewerkschaften insgesamt an ihm verloren! Wir glauben sein Gedächtnis nicht besser ehren zu können als durch das Gedenkbild, in seinem Sinne für die Wohlfahrt der Kollegenschaft und den Aufstieg des Verbandes weiterzuarbeiten.

Berlin, den 1. Februar 1918

Der Verbandsvorstand



Dem toten Führer der Organisation!

Emil Döblins Heimgang, wovon erst während des Druckes der vorliegenden Nummer die Trauerbotschaft uns zugehen konnte, wirkt um so erschütternder, als er gleichzeitig bekanntgegeben werden muß mit der Nachricht von dem Dahinraffen eines seiner besten Freunde und eifervollen Mitarbeiters an den Werken des Verbandes und der Tariffache: unsres lieben Wilhelm Dreier in Hamburg. Das sind gar harte Schicksalschläge auf einmal!

Unerwartet trifft Döblins Tod seine Umgebung nicht. Seine Krankheit, die auf ein erst zulezt erkanntes schweres Leberleiden zurückzuführen ist, hatte sich seit Wochen so verschlimmert, daß seine Familie und seine Vorstandskollegen mit schmerzlichem Bedauern die Hoffnung auf eine günstige Wendung schwinden sehen mußten. Begleiterscheinungen mehrfacher Art, wobei fast ganz unterbundene Nahrungszunahme einen üblen Faktor bildete, gestalteten Emil Döblins Ende traurig. Seine zähe Natur hat aber lange gekämpft gegen den Allbezwingler Tod. Nun das schmerzvolle Ereignis eingetreten, beugen wir uns in tiefster Wehmut vor der Wucht des Unabänderlichen. Waren auch alle erschrocken, die mit unserm Döblin, der kurz zuvor noch als Mitglied der Generalkommission an der internationalen gewerkschaftlichen Friedenskonferenz in Bern teilgenommen, zur Tagung des Tarifausschusses im Oktober berufen waren, weil starke Gelbsucht ihn heimgesucht und auch körperlicher Zusammenfall sich zeigte, so kam doch nicht die Befürchtung auf, daß darin der Anfang von der nahen Auflösung zu erblicken sei. Nur einer war pessimistisch und gab unserm Döblin keine lange Frist mehr. Dieser eine war Wilhelm Dreier . . .

Mit warmem Empfinden, in Würdigung der großen Führereigenschaften wie in hoher Wertung der Tätigkeit und der Erfolge Döblins nahezu drei Jahrzehnte hindurch feiert der Verbandsvorstand den Heimgegangenen. Wir, die mit dem Verstorbenen als dem nominellen Verleger des „Korr.“ ebenfalls in enger Zusammenarbeit lange Zeit verbunden waren, schließen uns aus ganzem Herzen dem an, was gesagt worden ist zur Ehre des Mannes, der am längsten an der Spitze der Organisation gestanden und im Nachfolgen auf den Wegen, die Richard Härtel vorausgegangen, Großes und Dauerndes geschaffen hat. Döblin war der Mann des Kompromisses zwischen idealen Forderungen und realen Wirklichkeiten. Für die brennenden Zeitkämpfe auch bei uns war seine optimistische Frische ein gutes Stärkungsmittel, und der Erfolg ist seiner Tatkraft denn auch nicht vorbehalten geblieben.

Die wirkende Kraft des Verbandes hat sich deshalb unter seiner Leitung in einem Maße vergrößert, daß wir uns nicht erdenmüder Trauer hinzugeben brauchen über das, was nun ist, und was die ahnungsschwere Zukunft nach dem zerstörenden langen Weltkrieg bringen kann. Den Dank der Tat heißt es unserm großen Toten darbringen, indem sich in unsrer Organisation der Geist Döblins allzeit lebendig erhält! Die Zehntausende von Kollegen draußen, für deren spätere Lage er immer treu besorgt war, werden mit denen daheim die heilige Pflicht in sich aufnehmen, auch zu ihrem Teile die Voraussetzungen zu erfüllen, daß des Verbandes Weiterentwicklung nur gut und stetig sein darf. So wird Emil Döblins Bild bei seinem Werke bleiben, so muß er fortlebend sich bei uns erhalten!



Emil Döblins Lebensgang läßt sich hier nur andeuten. Dem zweiten Bande der Verbandsgeschichte wird sein Name in leuchtenden Buchstaben vorangestellt sein. Döblin entstammte einer Postunterbeamtenfamilie, wurde am 27. November 1852 in Stendal geboren, von seinen beiden Brüdern lebte einer in Südrussland, der andre ist Oberpostassistent in Halberstadt. Seine eigne Familie, die sehr an ihm hing, besteht aus Frau, Sohn und Tochter. Döblin lernte nach dem Besuche der Bürgerschule in Stendal als Seher im nahen Langermünde. In Stendal arbeitete er noch einige Zeit als Gehilfe und kam dann im Jahre 1873 nach Berlin. Der Berliner Streik 1876 ließ ihn aus der „Börsezeitung“ austreten. Er arbeitete dann bei den Firmen Vormeier und Sittensfeld. Hier schon längere Zeit tätig, wurde er im Jahre 1886 als Druckereivertrauensmann gekündigt, das Personal antwortete darauf mit dem Ausstande; durch Döblins Verzicht auf diese Kondition wurde der Konflikt beigelegt. Ein bemerkenswerter Zug, dem man später noch an Döblin begegnete, der immer prüfte, ob das, was möglich, auch wirklich nötig war. In den Jahren 1885/86 begann seine Laufbahn als Funktionär, zunächst als Beisitzer in der örtlichen Tariffkommission. Gauvorsitzer in Berlin wurde Döblin 1887. Die schwierigeren Verhandlungen mit den Behörden wegen der aufgezwungenen Verlegung des Verbandssitzes von Stuttgart nach Berlin führte er mit großem Geschick, was seine Eignung erwies für den Posten, den Feistel, Härtel, Doldoph und Sulz vor ihm bekleideten.

Am 1. September 1888 übernahm Döblin das Vorsitzendenamt im Verbandsrat. Unser Hauptkassierer Gustav Eißler war ihm seit Oktober 1891 ein treuer Gefährte. Sie sind „die beiden Alten“ gewesen, zu denen wir immer aufgeschaut haben in dem Bewußtsein: „Der Alte Rat, ist der Junge Stab“. Daß wir nach dem bis dahin größten Gewerkschaftskampfe 1891/92 nicht alle Brücken hinter uns verbrannten, ermöglichte im Jahre 1896 die Wiederaufrichtung der Tariffgemeinschaft auf neuer Basis, mitgefördert und mitgefäßigt nicht am wenigsten durch Paul Schliebs. Allerdings unter heftigen Kämpfen in den eignen Reihen und starker Befehdung von seiten der Arbeiterschaft. Auf dem Gewerkschaftskongresse 1899 in Frankfurt a. M. endigte diese lebensgefährliche Krise dank der überzeugenden Verteidigung unsres Handelns durch Döblin mit einer Entschlebung für Tariffgemeinschaften. Wie Döblins Führereigenschaft auf den zahlreichen Generalversammlungen, Gauvorsitzerkonferenzen, Tarifausschüßungen, im Tariffamte, auf den internationalen Buchdrucker- und den deutschen Gewerkschaftskongressen, in der Generalkommission und den besondern Konferenzen mit der Prinzipalität und andern Körperschaften sich bewährte, und wie er zulezt vom 22. bis 25. Oktober v. J., schon krank und stark angegriffen, im Tarifausschusse noch energisch die Interessen der Gesamtgewerkschaft und unsres Gewerbes wahrnahm — im Protokoll 1215 Zeilen allein über die Plenarverhandlungen! — das sichert dem zu früh Verstorbenen, einem geborenen Gewerkschaftsdiplomaten, für alle Zeit

Der Lebenden Dank und Verehrung!